

## **Die Verhandlung vor Pilatus**

(Mt 27,11-26)

*„Als Jesus vor dem Statthalter stand, fragte ihn dieser: Bist du der König der Juden? Jesus antwortete: Du sagst es. Als aber die Hohenpriester und die Ältesten ihn anklagten, gab er keine Antwort. Da sagte Pilatus zu ihm: Hörst du nicht, was sie dir alles vorwerfen? Er aber antwortete ihm auf keine einzige Frage, sodass der Statthalter sehr verwundert war. Jeweils zum Fest pflegte der Statthalter einen Gefangenen freizulassen, den sich das Volk auswählen konnte. Damals war gerade ein berühmter Mann namens Barabbas im Gefängnis. Pilatus fragte nun die Menge, die zusammengekommen war: Was wollt ihr? Wen soll ich freilassen, Barabbas oder Jesus, den man den Messias nennt? Er wusste nämlich, dass man Jesus nur aus Neid an ihn ausgeliefert hatte. Während Pilatus auf dem Richterstuhl saß, ließ ihm seine Frau sagen: Lass die Hände von diesem Mann, er ist unschuldig. Ich hatte seinetwegen heute Nacht einen schrecklichen Traum. Inzwischen überredeten die Hohenpriester und die Ältesten die Menge, die Freilassung des Barabbas zu fordern, Jesus aber hinrichten zu lassen. Der Statthalter fragte sie: Wen von beiden soll ich freilassen? Sie riefen: Barabbas! Pilatus sagte zu ihnen: Was soll ich dann mit Jesus tun, den man den Messias nennt? Da schrien sie alle: Ans Kreuz mit ihm! Er erwiderte: Was für ein Verbrechen hat er denn begangen? Da schrien sie noch lauter: Ans Kreuz mit ihm! Als Pilatus sah, dass er nichts erreichte, sondern dass der Tumult immer größer wurde, ließ er Wasser bringen, wusch sich vor allen Leuten die Hände und sagte: Ich bin unschuldig am Blut dieses Menschen. Das ist eure Sache! Da rief das ganze Volk: Sein Blut komme über uns und unsere Kinder! Darauf ließ er Barabbas frei und gab den Befehl, Jesus zu geißeln und zu kreuzigen.“*

## **Die Verspottung Jesu durch die Soldaten**

(Mt 27,27-31a)

*„Da nahmen die Soldaten des Statthalters Jesus, führten ihn in das Prätorium, das Amtsgebäude des Statthalters, und versammelten die ganze Kohorte um ihn. Sie zogen ihn aus und legten ihm einen purpurroten Mantel um. Dann flochten sie einen Kranz aus Dornen; den setzten sie ihm auf und gaben ihm einen Stock in die rechte Hand. Sie fielen vor ihm auf die Knie und verhöhnten ihn, indem sie riefen: Heil dir, König der Juden! Und sie spuckten ihn an, nahmen ihm den Stock wieder weg und schlugen ihm damit auf den Kopf. Nachdem sie so ihren Spott mit ihm getrieben hatten, nahmen sie ihm den Mantel ab und zogen ihm seine eigenen Kleider wieder an.“*

## **Die Kreuzigung**

(Mt 27,31b-44)

*„Dann führten sie Jesus hinaus, um ihn zu kreuzigen. Auf dem Weg trafen sie einen Mann aus Zyrene namens Simon; ihn zwangen sie, Jesus das Kreuz zu tragen. So kamen sie an den Ort, der Golgota genannt wird, das heißt Schädelhöhe. Und sie gaben ihm Wein zu trinken, der mit Galle vermischt war; als er aber davon gekostet hatte, wollte er ihn nicht trinken. Nachdem sie ihn gekreuzigt hatten, warfen sie das Los und verteilten seine Kleider unter sich. Dann setzten sie sich nieder und bewachten ihn. Über seinem Kopf hatten sie eine Aufschrift angebracht, die seine Schuld angab: Das ist Jesus, der König der Juden. Zusammen mit ihm wurden zwei Räuber gekreuzigt, der eine rechts von ihm, der andere links. Die Leute, die vorbeikamen, verhöhnten ihn, schüttelten den Kopf und riefen: Du willst den Tempel niederreißen und in drei Tagen wieder aufbauen? Wenn du Gottes Sohn bist, hilf dir selbst, und steig herab vom Kreuz! Auch die Hohenpriester, die Schriftgelehrten und die Ältesten verhöhnten ihn und sagten: Anderen hat er geholfen, sich selbst kann er nicht helfen. Er ist doch der König von Israel! Er soll vom Kreuz herabsteigen, dann werden wir an ihn glauben. Er hat auf Gott vertraut: der soll ihn jetzt retten, wenn er an ihm Gefallen hat; er hat doch gesagt: Ich bin Gottes Sohn. Ebenso beschimpften ihn die beiden Räuber, die man zusammen mit ihm gekreuzigt hatte.“*

## **Der Tod Jesu**

(Mt 27,45-54)

*„Von der sechsten bis zur neunten Stunde herrschte eine Finsternis im ganzen Land. Um die neunte Stunde rief Jesus laut: Eli, Eli, lema sabachtani?, das heißt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Einige von denen, die dabeistanden und es hörten, sagten: Er ruft nach Elija. Sogleich lief einer von ihnen hin, tauchte einen Schwamm in Essig, steckte ihn auf einen Stock und gab Jesus zu trinken. Die anderen aber sagten: Lass doch, wir wollen sehen, ob Elija kommt und ihm hilft. Jesus aber schrie noch einmal laut auf. Dann hauchte er den Geist aus. Da riss der Vorhang im Tempel von oben bis unten entzwei. Die Erde bebte und die Felsen spalteten sich. Die Gräber öffneten sich und die Leiber vieler Heiligen, die entschlafen waren, wurden auferweckt. Nach der Auferstehung Jesu verließen sie ihre Gräber, kamen in die Heilige Stadt und erschienen vielen. Als der Hauptmann und die Männer, die mit ihm zusammen Jesus bewachten, das Erdbeben bemerkten und sahen, was geschah, erschrakten sie sehr und sagten: Wahrhaftig, das war Gottes Sohn!“*

Er stirbt jedes Jahr wieder

Denken Sie nicht auch an bestimmten Stellen der Passion, was wäre gewesen, hätte Jesus, Pilatus oder das Volk anders reagiert? Was, wenn der schreiende Mob sich nicht für die Freilassung des Barabbas entschieden oder Jesus die Fesseln gesprengt, die Römer vertrieben und den Königsthron bestiegen hätte? Was, wenn sich das Schriftwort nicht oder anders erfüllt hätte? Hätten wir Jesus dann als den Sohn Gottes erkannt? Ein Mensch, der so unmenschlich verspottet, gefoltert, seiner Kleider und seiner Würde beraubt wurde?

Wie leichtfertig ziehen wir andere aus?

Jemandem das Gewand wegzunehmen, ist nicht nur materieller Diebstahl, sondern auch ein Rauben der Persönlichkeit. Es ist ein Bloßstellen, ein Blamieren, ein Auslachen und Bespucken der menschlichen Würde. Schutzlos ist man dem hämisch grinsenden Gegenüber ausgesetzt. Nicht einmal das, was man am Leibe trägt, wird einem noch gegönnt. Nicht genug, gefoltert, beschimpft und verhöhnt worden zu sein, wird einem das nackte Nichtigsein vor Augen gehalten. Und nicht genug, dass der Tod einem gewiss ist, muss man ihm entblößt, gebrochen und ohne Stolz entgegen gehen. Der Welt ist diese Schmach noch lange nicht genug. Denn nicht allein zu Jesu Zeiten gingen die Menschen so skrupellos miteinander um. Wir brauchen gar nicht weit zu blicken, da sehen wir Hunger, Krieg und Elend. Und trotzdem schlagen wir uns immer noch gegenseitig ans Kreuz. Wir beschimpfen uns, wir handeln eigennützig, wir mobben, dissen und hussen einander regelrecht auf. Und nicht weniger hart, laut und erbarmungslos klingen diese Hammerschläge. Nägel dringen ein in unschuldiges Fleisch. So auch die Grausamkeit der Peiniger Jesu. Haut zerreißt, Blut und Schweiß vermischen sich zu heilbringendem Sinn. Um die sechste Stunde verdunkelt sich der Himmel. Der Gott des Lebens und des Sterbens, der Schöpfer allen Seins, der Herrscher über die Naturgewalten macht Jesus als seinen Sohn offenbar. Ein Einschnitt in die Geschichte. Ein Aufblitzen von Wahrheiten. Ein neues Tun braut sich zusammen. Und trotz des Spotts und aller Qual bleibt Jesus liebevoll vergebend. Für alle Zeit. Denn auch heute wissen wir noch nicht, was wir tun.

(Hildegard Stofferin, 2020)